

# Ausbildung in Heilpädagogik und Sozialtherapie

Von Andreas Fischer

Die Entwicklung der Ausbildungsstätten für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie spiegelt auch die Geschichte der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie selbst wieder, die ihrer Entstehung, Ausbreitung und gesellschaftlichen Akzeptanz. Darum wird im folgenden Beitrag zuerst kurz auf die Geschichte eingegangen, in einem zweiten Teil auf die internationale Zusammenarbeit der Ausbildungsstätten und im dritten und letzten Teil auf die aktuellen Herausforderungen für Ausbildungsstätten.

## Geschichte

Im Blick auf die Begründung der anthroposophischen Heilpädagogik kann man drei Felder der Wirksamkeit erkennen:

- Der Lauenstein in Jena, der einen sehr stark sozialen Bezug hatte und wo das Zusammenleben im Vordergrund stand.
- Vor der Begründung in Jena waren schon Kinder mit Unterstützungsbedarf an der heutigen Klinik Arlesheim betreut worden – hier war das Medizinische die hauptsächlichliche Grundlage des Wirkens.
- An der ersten Waldorfschule in Stuttgart wurde aus dem Impuls der Pädagogik eine Hilfsklasse geführt für die Kinder, die mit dem regulären Unterricht überfordert waren oder die für das Erlernen der Kulturtechniken mehr Zeit oder auch andere Methoden brauchten.

Schon früh stellten sich die Initiativträger die Frage nach einer Fortbildung für die Mitarbeitenden. Bereits in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden im Sonnenhof in Arlesheim Einführungen für Mitarbeitende angeboten, in den dreissiger Jahren waren es schon Kurse, die sich über zehn Monate hingen.

Hier ist anzumerken, dass der Beruf der Heilpädagogin oder des Heilpädagogen in der damaligen Zeit noch völlig unbekannt war. Das erste Heilpädagogische Seminar wurde 1924 in Zürich begründet, also im gleichen Jahr, in dem Rudolf Steiner den Heilpädagogischen Kurs hielt. Es sollte aber noch Jahrzehnte dauern, bis die Begleitung und Betreuung von Kindern mit Unterstützungsbedarf sich aus der karitativen Arbeit herauslösen und zu einem eigenständigen Berufsfeld entwickeln sollte.

Die Ausbildungsbemühungen wurden durch den zweiten Weltkrieg unterbrochen, nach Kriegsende wurden sie an

zwei weit auseinander liegenden Orten wieder aufgegriffen: in Arlesheim am Sonnenhof und in der Camphill Gemeinschaft in Aberdeen. Ostern 1948 begann der erste Kurs mit zwölf Auszubildenden am Sonnenhof – dieser Beginn darf als Geburtsstunde des Ausbildungsimpulses auf anthroposophischer Grundlage betrachtet werden –, nur ein Jahr später waren es zwanzig Menschen, die in Aberdeen dank der Impuls- und Initiativkraft von Karl König trotz schwierigster äusserer Umstände die Ausbildung beginnen konnten.

Aus heutiger Sicht ist zu bedenken, dass in dieser Zeit fast alle Teilnehmenden des Ausbildungsganges am Sonnenhof durch die Geschehnisse des Krieges traumatisiert und gesundheitlich angegriffen waren. Darum diente das künstlerisch-therapeutische Angebot in der Ausbildung primär der körperlichen und seelischen Regeneration der Teilnehmenden. Jeden Tag bekamen sie Heileurythmie-Unterricht und alle wurden auch medizinisch betreut. Die Ausbildung war in die tägliche Arbeit integriert, morgens zwischen sechs und sieben Uhr stand das Studium von Grundlagenwerken auf dem Stundenplan, weitere Kurse wurden in der Mittagszeit und abends angeboten. Die Entlohnung war kärglich, man wohnte zu zweit in einem Zimmer und der Beruf liess kein Privatleben zu.

Mit den Jahren wurde die Ausbildung inhaltlich ausgeweitet und stärker strukturiert. Bereits in den sechziger Jahren wurde unterschieden zwischen einer Grundausbildung in einer Institution und einem Vertiefungsjahr im mittlerweile begründeten Seminar in Eckwälden, später kam noch das Heilpädagogische Seminar in Dornach dazu.

Die anthroposophisch-heilpädagogische Bewegung breitete sich vor allem in den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts sehr stark aus, dies führte zu einer Vielzahl an Neugründungen von Institutionen und später Ausbildungsstätten in den verschiedensten Ländern.

Dabei wurde deutlich, dass die Bedingungen für Ausbildungsstätten auf anthroposophischer Grundlage in den verschiedenen Ländern nicht unterschiedlicher sein könnten. In vielen Ländern sind die Ausbildungsstätten heute Teil der Bildungslandschaft und die Abschlüsse dadurch offiziell anerkannt. Diese offizielle Anerkennung ist zwar verbunden mit Regelungen z.B. in Bezug

auf Aufnahmebedingungen, Prüfungen, Abschlüsse und auch Inhalte, doch es zeigt sich, dass die anthroposophischen Grundlagen trotzdem den ihnen angemessenen Raum einnehmen können. In andern Ländern ohne heilpädagogische Tradition leisten Institutionen und Ausbildungsstätten oft Pionierarbeit und werden im Gegensatz zu den in der Bildungssystematik des Landes integrierten Initiativen nicht finanziell unterstützt.

Im Rahmen der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie waren stets alle Ausbildungsstätten vertreten und es fand ein Austausch statt. Doch es zeigte sich immer deutlicher, dass in vielen Fragen wie Curriculum, Methodik und Didaktik, Rolle der Kunst und der Anerkennung durch die Medizinische Sektion eine verbindlichere Form der Zusammenarbeit notwendig wäre.

### **Internationale Zusammenarbeit**

Nach guter Vorbereitung und vielen gemeinsamen Treffen in Kassel (DE) konnte im Jahre 2002 der internationale Ausbildungskreis der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie in der Medizinischen Sektion als verbindlicher Zusammenschluss aller Ausbildungsstätten in Kassel begründet werden.

In einem Grundlagenpapier wurden für den Ausbildungskreis folgende Aufgaben festgehalten:

- Gemeinsame Bearbeitung von Fragestellungen,
- Erforschung von Ausbildungsgrundlagen,
- Anregung zur Förderung in Forschung,
- Entwicklung eines Instrumentes zur Vergleichbarkeit und Anerkennung von Ausbildungsgängen,
- Qualitätsentwicklung und Zusammenarbeit mit Fachwissenschaften.

Seit gut zwanzig Jahren treffen sich jedes Jahr fünfzig bis sechzig Persönlichkeiten in Kassel, um sich auszutauschen und Fragestellungen zu bearbeiten. In Vorträgen, Arbeitsgruppen und künstlerischen Einheiten erfolgte im Laufe der letzten zwanzig Jahre jeweils die Auseinandersetzung mit einem für die Ausbildung relevanten Thema. Vorbereitet wird das Treffen vom Ausbildungsrat, einer kleinen, vom Ausbildungskreis für jeweils vier Jahre gewählten Gruppe. Die Mitgliedschaft im Ausbildungskreis kann durch eine Ausbildungsstätte mittels einer schriftlichen Erklärung an das Sekretariat in Dornach beantragt werden, von den Mitgliedern wird eine regelmässige Teilnahme an den Treffen in Kassel erwartet.

Faszinierend für die Zusammenarbeit ist die grosse Unterschiedlichkeit in der Verwirklichung des Ausbildungsimpulses in den verschiedenen Ländern. Von dieser

Wahrnehmung können auch Mitarbeitende und Verantwortliche von etablierten Ausbildungsstätten profitieren, denn es geht nicht darum, den noch nicht etablierten Ausbildungen zu zeigen, was Ausbildung heisst. Die Mitglieder des Ausbildungskreises sind ausserordentlich beeindruckt und nehmen mit grossem Respekt wahr, wie Ausbildung sich auch unter schwierigsten ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen verwirklichen lässt und mit welchem Enthusiasmus die Verantwortlichen diese Aufgabe realisieren und durchtragen. Ein äusseres Bild für die Unterschiedlichkeit und Internationalität des Ausbildungskreises ist der morgendliche Arbeitsauftakt während der Treffen, wenn da jeweils ein kurzer Satz aus dem Heilpädagogischen Kurs oder ein Spruch in fünfzehn verschiedenen Sprachen ertönt – unmittelbar ist da eine innerliche Weitung beobachtbar.

Drei grössere Projekte wurden im Rahmen des Ausbildungskreises in den letzten Jahren realisiert:

### **Ausbildung für Ausbilder**

Dies von der EU unterstützte Projekt ermöglichte durch aktives Mitwirken von Praxisbegleitenden, Ausbildern und Künstlerinnen und Künstlern die Erforschung des so genannten trialen Ansatzes, nämlich der gleichberechtigten Gewichtung von Praxis, Kunst und Theorie im Rahmen der Ausbildung. Später konnte auf der erarbeiteten Grundlage ein Kurs für die Qualifizierung von Ausbildenden in den Ländern Kirgistan, Russland, Ukraine und Georgien realisiert werden.

### **Handbuch für Ausbildungsstätten**

Im Jahre 2001 konnte die umfangreiche Arbeit an einem gemeinsamen Handbuch für Ausbildungsstätten abgeschlossen werden. Dieses wurde dann auch zum verbindlichen Referenzpunkt der Zusammenarbeit im Ausbildungskreis. Das Handbuch als umfassende Darstellung der Grundlagen und Methodik der anthroposophischen Ausbildungsstätten konnte ebenfalls im Rahmen eines EU-Projektes realisiert werden, die Trägergesellschaft bildete die Europäische Kooperation für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie (ECCE).

Im Laufe der Jahre wurde das Handbuch in verschiedene Sprachen übersetzt, aber es wurde auch deutlich, dass ein Handbuch in der heutigen, schnelllebigen Zeit relativ rasch an Aktualität einbüsst. So entstand in den letzten drei Jahren als Frucht der Arbeit des Ausbildungskreises ein neues Dokument, das in kurzer Form und verständlicher Sprache die grundlegenden Anliegen an-

throposophischer Ausbildung deutlich macht. Die Charta «Berufliche Bildung» dient sowohl der Orientierung nach Innen – den Ausbildungsstätten – wie auch nach Aussen zur Transparenz zu Behörden, zu Studierenden und anderen Ausbildungen. An der letzten Sitzung in Kassel hat der Ausbildungskreis die Charta «Berufliche Bildung» einstimmig genehmigt und für fünf Jahre in Kraft gesetzt. Die Charta soll auch in viele Sprachen übersetzt werden.

### Anerkennung im Rahmen des Ausbildungskreises

Im Rahmen der Anerkennung der Ausbildungsstätten hat der Ausbildungskreis neue Wege beschritten. Die Anerkennung einer Ausbildungsstätte sollte nicht mehr wie früher von einem Zentrum ausgehen, sondern das Ergebnis einer Peer-Evaluation sein. So wurde ein Verfahren entwickelt, das die Schritte, die zu einer Anerkennung als anthroposophische Ausbildungsstätte für Heilpädagogik und Sozialtherapie führen, genau definiert und im Papier «Anerkennung im Netzwerk der Ausbildungen» schriftlich fixiert. Die Verantwortung für die Umsetzung des Verfahrens delegierte der Ausbildungskreis an eine Anerkennungsgruppe, die vom Kreis für vier Jahre gewählt wird. Die Ausbildungsstätte, die eine interne Anerkennung anstrebt, muss zuerst alle relevanten Papiere einreichen und die in einem Fragebogen aufgeführten Fragen schriftlich beantworten. Ein Kriterium zur Anerkennung ist die regelmässige Teilnahme an den Treffen in Kassel und die Orientierung am Handbuch, jetzt neu an der Charta «Berufliche Bildung». Erfüllt sie die Voraussetzungen zur Anerkennung, erfolgt ein Besuch vor Ort durch eine Kollegin oder einen Kollegen aus einer anderen Ausbildungsstätte. Bei diesem Besuch werden Dokumente geprüft und Gespräche mit Verantwortlichen, Praxisbegleitenden und Studierenden geführt. Aufgrund dieses Eindruckes wird im positiven Fall ein Bericht mit einer Empfehlung zur Anerkennung an die Anerkennungsgruppe übermittelt, die dann ihrerseits die Unterzeichnung des offiziellen Zertifikates im Rahmen der Konferenz in die Wege leitet. Es kann der Fall eintreten, dass eine Ausbildungsstätte noch Nachbesserungen machen muss und erst dann die Anerkennung erhält. Die Anerkennung ist fünf Jahre gültig, nachher findet eine Rezertifizierung aufgrund der neu eingereichten Unterlagen und einem Gespräch in Kassel statt.

Das Verfahren wird seit zehn Jahren erprobt und hat sich mit leichten Anpassungen auch bestens bewährt, weil es auf die verschiedenen Bedürfnisse der Länder eingehen und auch den Umfang einer Ausbildung als Grundbil-

dung, Fortbildung, Einführungskurs oder einmalig durchgeführter Ausbildungsgang mit berücksichtigen kann. Einige Ausbildungsstätten haben sich im Laufe der letzten zehn Jahre verändert, haben sich mit anderen Initiativen zusammengeschlossen oder ihre Tätigkeit eingestellt. Stand Herbst 2015: 35 Ausbildungsstätten aus 18 Ländern (USA, Deutschland, Schweden, Dänemark, Tschechien, Russland, Schottland, Georgien, Belgien, Holland, Brasilien, Kirgistan, Italien, Libanon, Ukraine, Österreich, Argentinien und Schweiz) haben das Verfahren durchlaufen und wurden anerkannt. Zwei einmalig durchgeführte Ausbildungsgänge in Kolumbien und Teneriffa wurden separat anerkannt, 16 Ausbildungsstätten haben bereits die Rezertifizierung durchlaufen.

### Aktuelle Herausforderungen

Im klassischen Sinne wurde früher unter anthroposophischer Heilpädagogik vorwiegend die Begleitung, Förderung und Unterstützung von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen verstanden. Heute ist das Spektrum der Aufgabenstellungen viel breiter, auch sind wir in der Praxis mit neuen Herausforderungen durch die Komplexität der Erscheinungsbilder von Behinderungen der Menschen mit Unterstützungsbedarf konfrontiert. Zudem entstehen neue Aufgabenfelder durch gesellschaftliche Herausforderungen und politische Wirren, denen sich die anthroposophische Heilpädagogik stellen muss.

Die zentralen Leitideen der Arbeit haben sich verändert, heute sind die Paradigmen von Selbstbestimmung, Teilhabe und Inklusion für die Begleitungsarbeit massgebend. Der Miteinbezug der Angehörigen ist zur Selbstverständlichkeit geworden, das Normalisierungsprinzip hat in Bezug auf das Zusammenleben in den Institutionen seine Auswirkungen gezeigt, auch der Begriff der Gemeinschaft hat nicht mehr die gleiche Strahlkraft wie früher.

Das Umgehen mit Macht und Gewalt im heilpädagogischen und sozialtherapeutischen Alltag ist eine weitere Herausforderung, mit der die Menschen in der Praxis konfrontiert werden. In vielen Ländern wurde in den letzten Jahrzehnten die Begleitungs- und Betreuungsarbeit stärker reglementiert und staatliche Anforderungen in Bezug auf Berufsabschlüsse wurden festgelegt. Als weitere Stichworte wären zu nennen: Formalisierungsdruck, Qualitätssicherung, Kompetenzorientierung, Dokumentation und Darstellung der anthroposophischen Grundlagen. Alle diese Veränderungen führten und führen in der Praxis immer wieder zu Verunsicherungen. Ausbildungsstätten sind herausgefordert, ihre Studierenden so zu

begleiten, dass sie mit den durch die neuen Leit motive entstehenden Spannungsfeldern, den sich verändernden Bedingungen und der zunehmenden Komplexität der Aufgabenstellungen konstruktiv umgehen können.

So kann es heute nicht mehr darum gehen, dass in einer Ausbildung nur Inhalte des anthroposophischen Menschenverständnisses vermittelt werden. Die Studierenden sollen für den Fachdiskurs mit nicht-anthroposophischen Kolleginnen und Kollegen vorbereitet werden, gleichzeitig müssen sie aber auch die zentralen Motive der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie kennen und fruchtbar umsetzen und realisieren können.

Gefordert ist eine Öffnung und Verbreiterung, die aber nicht zu einem Verlust der zentralen Werte führen darf – eine spannende und nicht immer ganz einfache Herausforderung. Etwas anders gestaltet sich die Situation in Ländern, wo Heilpädagogik und Sozialtherapie noch nicht auf eine Tradition zurückblicken können: Hier sind es oft schon qualifizierte Berufsleute, die in einer Ausbildungsstätte gezielt die Erweiterung ihres beruflichen Selbstverständnisses durch das anthroposophische Menschenverständnis suchen, die das allgemein aktuelle Fachwissen schon mitbringen.

Ausbildung ist für die Zukunft der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie ausgesprochen wichtig. Denn es kann und darf heute nicht mehr darum gehen, alte Formen, Gebräuche und Methoden zu bewahren und zu tradieren, sondern auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen im Bereich Bildung und Erziehung neue und adäquate – aus den anthroposophischen Grundlagen heraus entwickelte – Antworten zu geben. Dieser Aufgabe fühlen sich die Ausbildungsstätten verpflichtet und möchten sie im Dialog mit den Behinderung betroffenen Menschen und ihren Angehörigen, der Praxis und der Fachwelt auch wahrnehmen und so einen Beitrag zur Entwicklung in die Zukunft leisten.



Dr. Andreas Fischer ist klinischer Heilpädagoge, langjähriger Mitarbeiter und Leiter heilpädagogischer Einrichtungen, seit 2008 Leiter der Höheren Fachschule für Heilpädagogik in Dornach.